



Eisiges Vergnügen

VON GEILEN EISFÄLLEN UND LAWINENKUNDE

AKTUELL ▶ Die sechs Mitglieder des Alpinkaders der Naturfreunde Österreich Alex, Roli, Clemens, Peter, Berni und Stefan verbrachten im Februar 2013 unter der Leitung von Stefan Brunner eine Woche im Gasteinertal, um eizuklettern und einen Lawinenkurs zu absolvieren.

*Text: Stefan Lengauer, Mitglied des Alpinkaders der Naturfreunde Österreich,
Fotos: Stefan Lengauer, Stefan Brunner, Portraitfoto: Heinz Zak*

Servas, Jürgen!“ – „Grias eich, Burschen!“ Endlich: Nach mehr als zwei Stunden Verspätung waren alle Teilnehmer der Alpinkader-Übungswoche im Gasteinertal in der Jugendherberge eingelangt, die uns in den kommenden Tagen als Ausgangspunkt und Unterkunft dienen sollte. Wegen des starken Schneefalls und der damit verbundenen Straßenverhältnisse konnte der Eiskletterkurs erst am Nachmittag starten: Der Liezener Bergführer Jürgen Reinmüller, den wir schon vom Hochtouren- und Alpinkletterteil her kannten, führte uns zum Cityeis-Klettergebiet in Gastein, um mit uns die Basics des Eiskletterns durchzugehen.

Da die Lawinensituation es am nächsten

Tag nicht erlaubte, im Gasteinertal etwas „Ordentliches“ zu machen, beschlossen wir, ins nahe Maltatal in Kärnten zu fahren. Dort angekommen, fanden wir perfekte Eisbedingungen und fast keinen Schnee vor. Es bildeten sich schnell Seilschaften, und es gelang uns, die Eisfälle Gamseck, Wintersun und Kathedrale zu klettern.

IM ANLAUFTAL

Da der Schnee sich gesetzt hatte, verbrachten wir die beiden darauffolgenden Tage im Anlaufftal in der Nähe von Gastein. Nach dem einstündigen Zustieg, den wir mit Skiern hinter uns brachten, kletterte ich mit Jürgen den vier Seillängen langen Federweißfall. Hier

STEFAN LENGAUER

25 Jahre, Dipl. Behindertenpädagoge



Die Teilnehmer des Alpinkaders der Naturfreunde haben bereits viel Erfahrung und sind schon lange eigenständig in den Bergen unterwegs. Darum würde wohl keiner einen Bergführer engagieren. Die Kurse des Alpinkaders geben uns daher die Möglichkeit, unter professioneller Anleitung viel Neues zu lernen und auch in abgelegenen Gebieten mit allen Schwierigkeiten fertigzuwerden.

EISFALL MORDOR

„Na passt, vo mir aus geht's!“ Clemens, eingebunden ins scharfe Ende des Seils, steht mit den neuen Eisgeräten von Edelrid vor dem gewaltigen Eisfall Mordor. „Guat, i bin weg“, meint Clemens. Er schlägt noch kurz mit Alex und mir, seinen beiden Seilpartnern, ein und klettert die ersten Meter. Die erste Seillänge bringt Clemens im Vorstieg zügig hinter sich. Er gibt uns ein Zeichen, dass er am Stand ist, und kurz darauf spüren wir an unseren Seilenden einen Zug und können nachsteigen.

Das Wetter ist denkbar schlecht. Es ist eiskalt, und es weht ein ziemlich starker Wind. Schon am Beginn der zweiten Länge kommt von oben ein Megaspindrift, vergleichbar mit einer kleinen Staublawine, und hüllt uns komplett mit Schnee ein. Von Clemens hört man nur: „Ahhhh, geil!“ Ich schau zu Alex und sage: „Na, der Weana hot an Boscha!“ Die nächsten Seillängen gehen ganz gut voran. Der starke Wind, der es von unten schneien lässt, bläst den Spindrift, der immer wieder auf uns niederprasseln will, einfach nach oben. So etwas habe ich noch nie erlebt!

Nach der Hälfte der 300-m-Eiswand übergibt mir Clemens die Führung. Ich bin froh, endlich vorsteigen zu können, denn beim Am-Stand-Stehen und Sichern ist mir bereits schweinekalt geworden. Mein Adrenalinpiegel steigt, und mir wird zum ersten Mal warm. Es läuft alles super, und ich habe am Klettern Riesenspaß. Ein Hook nach dem anderen wird ins Eis geschlagen, hoch mit den Steigeisen und weiter. Ich blicke nach unten und sehe, dass ich die letzte Eisschraube zehn Meter hinter mir gelassen habe. Ich schnappe mir eine neue vom Gurt und versenke sie im extrem harten und spröden Eis. Schnell noch eine Exe drangehängt und rein mit dem Seil. Entspannt kann ich weiterklettern. Leider habe ich den vorigen Standplatz etwas unglücklich gewählt, und ich kann es nicht verhindern, dass ich meine beiden Nachsteiger immer wieder mit Eisschlag bombardiere. Der Wind wird nach oben hin stärker, und ich muss mir alle paar Meter meine vom Schnee verklebten Augen abwischen. Endlich erreiche ich den letzten Stand. Alex und Clemens kommen hoch zu mir. Wir gratulieren uns gegenseitig und machen uns sofort an die Arbeit, die nötigen Eissanduhren zu bohren, um abseilen zu können.



Fotos von links nach rechts:
1. Die Jungs des Alpinkaders orientieren sich anhand einer Karte.
2. Clemens prüft die Schichten des gegrabenen Schneeprofiles.
3. Die gewaltigen Eisfälle Mordor und Supervisor bereits im Blickfeld.
4. Stefan und Alex stark abgekämpft am Ausstieg des Mordor-Eisfalls

war zwar um einiges mehr Schnee als im Malatal, das Eis war jedoch ziemlich okay. Als ich mit Jürgen wieder am Einstieg stand, verlor ich keine Zeit und schnappte mir Clemens, um wie Stefan Brunner und Alex den Fenstergucker zu klettern. Roli und Berni suchten die Herausforderung und wagten die anspruchsvolle Linie der Seidenraupe. Obwohl die Seidenraupe nur mit dem 5. Grad bewertet wird, hatten die beiden aufgrund der Verhältnisse ganz schön zu kämpfen.

Am Donnerstag ließen wir die Skier im Auto und stapften mit den Bergschuhen das Anlaufthal hoch. Ich suchte mir Alex und Clemens als meine Seilpartner aus, und wir marschierten Richtung Mordor. Die beeindruckende Linie des Supervisors wurde von Roli, Stefan B. und Jürgen bezwungen; sie zählt zu den anspruchsvollsten Anstiegen im Tal. Abgekämpft durch die „Arbeit“ im Eis und die

tiefen Temperaturen waren alle froh, einige Stunden später wieder bei den Autos zu stehen.

Nach diesen vier Tagen wurde Jürgen Reinmüller von Peter Gebetsberger, Sportmanager bei den Naturfreunden Österreich, abgelöst, um mit uns den Lawinenkurs zu machen.

ÜBER DIE BESCHAFFENHEIT VON SCHNEE

Von Freitag bis Sonntag begann und endete jeder Tag mit theoretischen Grundlagen der Lawinenkunde. Peter kann auf über fünf- undzwanzig Jahre Erfahrung im Schnee zurückgreifen, und er zeigte uns, wie man Lawinenlageberichte interpretiert. Weiters beschäftigten wir uns intensiv mit dem Schneedeckenaufbau. Auch die verschiedensten Arten von Schneerutschen lernten wir genauestens kennen.

Natürlich genügt es nicht, dieses Wissen ausschließlich am Papier zu studieren, und so bestiegen wir den Kalkbretterkopf, das Halbalkköpfl und die Schmugglerscharte. Auf jeder Skitour ließ uns Peter an seinem Wissen teilhaben und machte uns immer wieder auf gefährliche Geländeformen aufmerksam. Mehrmals gruben wir ein Schneeprofil, um uns den Schneedeckenaufbau genau anzusehen. Verschiedene Tests gaben uns Aufschluss über die Gleiteigenschaften und Schwachstellen der Schneeschichten.

Nach diesem Lawinenkurs fühle ich mich nun im winterlichen Gebirge um einiges sicherer und kann Risiken besser einschätzen. ■